

Halleische Reform.

Organ für das werktätige Volk.

Central-Organ für offene Stellen aller Berufszweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halleische Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 Mkr. 50 Pfg. Durch die Post: 1 Mkr. 75 Pfg. ert. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3322.) Durch Streuzugand bezogen 2 Mkr. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inserate: Die viergespaltene Petit-Zeile 15 Pfennige. — Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 18.

Halle a. S., den 5. Mai. 1900.

7. Jahrgang.

Der Besuch des Kaisers Franz Josef.

Der Deutsche kann sich aus seiner Gefühlseligkeit schwer zu einer klaren, nüchternen und vernünftigen Betrachtung der Dinge dieser Welt aufschwingen. Aus lauter Gerechtigkeit gegen andere Völker vergißt er, gerecht gegen sich selbst zu sein; Liebedienerei und Ansehensgier verleiten ihn über seinen Vorteil und seine Ehre; und der „beschränkte Unterthanenverband“ heißt ihn, sich der höheren Weisheit immer wieder schafsgeduldig unterzuordnen.

Wir haben die unbegreifliche, uns nicht zur Ehre gereichende Politik des Grafen von Bülow bezüglich Englands und Transvaals ruhig hingenommen; wir haben uns die englische Reise gefallen lassen. In einem freien, mündigen Volke wäre ein solcher verantwortlicher Rath der Krone ob all' des von ihm vertretenen Unverantwortlichen von der öffentlichen Meinung weggekehrt worden; der Preis für die Genehmigung der Flottenvorlage müßte die Entfernung eines solchen Mannes sein, dessen Staatskunst das durch die Bewilligung ausgeschiedene Vertrauen nicht verdient. Ein mit Bülow müßte Gedenlohe gehen, um einem starken Kanzler Platz zu machen, der mehr zu sein beansprucht, als nur Minister, d. h. unterthäniger Diener des allerhöchsten Willens.

Wir kommen wohl nicht auf den Gedanken, dem dem Bringen von Wales unser Beileid und unseren Glückwünsche zu dem gegen ihn unternommenen, freilich gar spaßhaften und seiner würdigen Mordanschlage auszuwidmen.

Unsere Presse wenigstens und alle die höhere Kreise haben es gethan; und der Prinz ist gar noch durch die Kieler Begegnung geehrt worden. Alles hatte sich der Baccarat-Prinz wohl eher träumen lassen, als daß seine „erlauchte“ Person der Ehre eines Anschlages für würdig gehalten werden könnte. Freilich war es ein rechter Dummgejunger-Streich; und viel Ehre war daraus für ihn, trotz all' der gemachten Entrüstungen, nicht herauszuholen.

Der Kaiser von Oesterreich die deutsche Hauptstadt mit seinem Besuche beehren; und auf höhere Anweisung rüft sich der Mämerstolz vor Königsthronen im Berliner Stadthause zu dem festlichen Empfang; und zweifellos wird es der höhere und niedere Bildungsgesellschaft an Hurrah und Festhübel nicht fehlen lassen. Und wer sich dazu nicht gestimmt fühlt — es werden deren viele sein — wird es doch „mitmachen“; die Gelegenheit zu einem fidelem Tage ist doch zu verlockend.

Wir sehen dem allem kühl bis aus Herz gegenüber; nein, mehr! Wenn wir bestimmen könnten, so würde der Gast mit eisigem Schweigen und ohne Anzeichen der Freude empfangen werden.

„Wahrheit sei zwischen uns!“ Wollen wir auch hier in gemachter Begeisterung und unterthäniger Erfüllung höherer Wünsche vergessen, was wir unserem Volke schuldig sind? Soll über der thörichten Stimmung des Augenblicks das wahre deutsch-vaterländische Gefühl und die gesunde staatliche Vernunft zu Halle kommen?

Gewiß ehren wir die Gastfreundschaft, und nichts Anniemliches soll dem Kaiser Franz Josef bei uns geschehen. Er hat zu viel des persönlichen Leides erfahren! Aber warum sollen wir Freude und Wärme heucheln? Die Persönlichkeit lassen wir bei Seite, sie geht uns hier nichts an. Wohl aber fragen wir von deutschem Volke wegen: Was verdammt diesem Manne das deutsche Volk? Und die Antwort ist: Nichts! Planmäßig (oder plan-

los?) hat er das deutsche Volkstum in der Ostmark zurückgekehrt, planmäßig an einer Magyarisierung und Slawisierung gearbeitet. Und zwischen Gewaltmaßregeln, die sogar vor Verfassungsbruch nicht zurückschrecken, und dem erzungenen Nachgeben — man denke an Baden's Abgang — hat er in der betannten habsburgischen Weise fortgemurkelt, so gut oder so schlecht als es eben ging. Unfruchtbar ist seine Regierung in jeder Weise gewesen, man denke nur an den letzten Zustand der Kohlenarbeiter, in deutsch-völkischer an all' die Leiden und Beschimpfungen unserer Brüder in Oesterreich und an die dort mehr noch als andernwärts vollendete Judenbergschaft.

Gewiß, die Deutschen sind daran mit schuldig; sie ließen sich in ihrer Geiduld eben alles gefallen. In dessen das Spricht seinen nicht frei; und seitdem die Deutschen aus ihrem Schlummer erwacht sind, haben gerade die besten Männer unter dem glorreichen Scepter des Kaisers Franz Josef am härtesten leiden müssen. Wozu sollen wir die Jumeigung heucheln und Löhne der Freude anstimmen, wo Miße der Klage viel näher liegen?

Und kommt er nicht vielleicht nur mit einer gewissen Berechnung — seiner schlaunen Rätthe — um das Deutsche Reich für österrreichische Wünsche und Pläne zu gewinnen, sowie uns England schon gewonnen hat? Ansonst, nur um einen Zweck zu machen, wird er nicht kommen, ebensowenig wie der englische Besuch unseres Kaisers bei seiner Großmutter so harmlos und rein „familiär“ gewesen ist.

Einst bedeutete der Dreibund etwas; wie die Dinge jetzt stehen, wäre es am besten, er verschwände ohnehin, und ein germanischer Abend träte an seine Stelle; da liegt unsere Zukunft!

Vielleicht, daß in Franz Josef ein regierender Habsburger unsere Hauptstadt zum letzten Male betritt; lange kann die deutsch-feindliche Wirthschaft an der blauen Donau nicht mehr dauern. Los von Rom! und los von . . . ! In solchem Sinne mögen wir meinetwegen den greifen Herrscher als den letzten Vertreter einer gewissen Welt begrüßen: moriturnum te salutamus! Im Uebrigen aber verbietet uns die eigene Ehre und die Ehrlichkeit einen geräuschvollen, freudigen Empfang. Unser Heil gilt einzig den deutschen Brüdern in Böhmen, in der Ostmark und in den Alpenländern.

Einu köstlichen Treppenwitz der Weltgeschichte übrigens hat das bevorstehende Ereigniß bereits geliefert. Die Stadtverwaltung des deutschen Byzanz hat 50 000 Mark für den Empfang bewilligt. Dagegen sprach der Sozialdemokrat Singer, indem er geltend machte, wie die Deutschen in Oesterreich unter Kaiser Franz Josef zurückgestellt werden. Singer als Anwalt deutsch-völkischer Rechte! „Tableau“ pflegt man da auf deutsch zu sagen. Der Rest ist Schweigen.

Aber Berlin, in seiner dummtönblichen Art, wird doch hingehen und sich einen vergnüglichen Tag machen und die oberen und unteren Hurrah-Schaaren werden einander an Ergebenheit und Heudelei überbieten. —

Halle.

In Halle hielt der Historiograph Professor Schäfer eine „zündende“ Rede für die Buren, an deren Schluß die ganze Versammlung in stürmische Hochrufe für die südafrikanischen Freiheitskämpfer ausbrach. Von zündenden Reden und stürmischen „Hochs“ haben die Buren nichts. Wenn der Professor sagte, der Krieg müsse von Jedem, der noch ein Gefühl für Recht und Sittlichkeit besäße, verurtheilt werden, so blieb er auf halbem Wege stehen; die notwendige

Fortsetzung des Satzes muß heißen: „und, so weit in seinen Kräften steht, verhindert werden“. Damit aber wäre der Redner verschiedene großen Herren auf die Hüfteneragen getreten und so Etwas that sein „herrvorrangender deutscher Gelehrter“. Er begnügt sich, tönende Reden von fragwürdiger Logik zu halten und sich dafür Beifall klatschen zu lassen.

— **Jüdische Juden** haben wir nicht allein in Halle, in Leipzig sind sie noch heller, dort hat ein Kaufhaus einen neuen Ausverkauf erdacht, welches einen „Kammungsverkauf“ inenirt, weil die Baupolizeibehörde im Interesse erhöhter Feuersicherheit eine Einschränkung der unteren Verkaufsträume seines Gebäudes angeordnet hat.

— **Solche verdienstvolle Juden** hat unsere Stadt denn doch nicht aufzuweisen. Juda verinnere: „Dem Hofbankier v. Cohn zu Dessau ist der Kronenorden erster Classe verliehen worden.“ Die Freude war aber kurz, denn die Nachricht aus Dessau lautet: Der Hofbankier und Herzoglich sächsischer Wirkliche Geheim Rath Frhr. v. Cohn ist in der vergangenen Nacht im Alter von 87 Jahren verstorben.

Liebevolle Juden giebt wohl überall, daß aber darüber gekündete Mädchen sich in den Tod legen, gehört wohl zu den seltenen Fällen. Tag und Nacht kam eine Verkäuferin eines Indeneigenthums ihr Leopold mit der eingedrücktsten Nase nicht aus dem Sinn, war er doch zu liebevoll, so daß sie ihm so gern war unterthan und oft von und mit ihm bis in den siebenten Himmel schwärmte. Wohl hat er ihr verprochen die Heirat, doch war ihm das Christenthum geworden zum Höl, weshalb er sich wählte eine Galle von seinem Stamm. Das ertrage ich nicht, sagte die langjährige Verkäuferin, nahm Gift und war todt. — Motiv unglückliche Liebe!! Auf dem hinterlassenen Bettel hatte sie geschrieben:

„Gekündet hat mich mein Leopold
Mit der eingerückten Nase,
Stand ich auch lange in meinem Sold,
War seine Liebe doch nur falsche Hofrafe,
Vor der Schande, die er mir angethan,
Warnen stets die Antisemiten,
Doch neben der Kalle zu leben geht nicht an,
Ich scheide jetzt, nun sei zufrieden.
Einen Ausnahm plant mir auf mein Grab,
Denn Lebensbäume legt fast jeder Tode hat.
Den jähnen Louis soll es sehr gekränkt haben, als sein Miether ihm den Viehheinz von ca. 1200 M. in 50 Pfennigstücken zahlte.

△ **Stenograph als Anarchist.** Vier Wachtleute drangen Nachts um 12 Uhr in die Wohnung des Artisten Anton Hutter in Graz, holten ihn aus dem Bette und erklärten ihm für verhaftet. Erst in der Frühe beim Verhör erfuhr er, daß man ihn für einen gefährlichen Anarchisten hielt, weil die Anzeige vorlag, daß er in einem Buche mit verdächtigen Zeichen lese. Es stellte sich heraus, daß das Buch ein Lehrbuch der Stenographie war.

× **Die Firma J. Lewin** hat ihre Klage wegen 65 Pfg. für Reparaturkosten eines von dem Lagerhalter R. gekauften Regenstirms zurückgenommen. Vorigen Sonnabend stand Termin an, wo ein Mitinhaber der Firma die gegnerischen Behauptungen eidlch widerlegen sollte. Einen Prozeß wegen 65 Pfg. des Prinzips wegen anzufangen ist oftmals verkehrt, was nimmehr wohl auch die Firma eingesehen hat.

† **Eugen Glaser** Sr. Ulrichstr. 41 existirt bekanntlich nicht mehr, trotzdem bietet — Neue Jahrsbeilage n. — Eugen Glaser im „General-Anzeiger“ Nr. 98 vom 28. April an, wobei er Damen-schneiderrinnen auf alle Einkäufe 14% Rabatt zu sichert. Ob der Herr wirklich glaubt, das Christenthum habe ein Brett vor dem Kopf.



**Frühjahrs-Saison
1900.**

Täglich neuer Eingang in:

**Jackets, Kragen, Costumes,
Kinder-Jackets, Kinder-Kleidern.**

Diese Abtheilung ist bedeutend vergrössert und bietet eine Auswahl,
wie solche von keiner Seite übertroffen werden dürfte.

Billigste, streng feste Preise.

Hermann Hönicke
Ecke Leipzigerstrasse, am Leipziger Thurm.

Wilhelm Neue, Hoflieferant, Halle a. S., Gr. Steinstr. 80. Grosses Lager **Herrenkleiderstoffen.**
in Anfertigung nach Maass unt. Bürgschaft f. gut. Sitz

Adressen-Tafel bei Einkäufen.

Wäsche-Artikel, Cravatten, Unter-
zeuge etc.

Bruno v. Schütz,
gr. Ulrichstr. 24.

Filzhüte, Strohüte u. Mützen.

Aderhold & Müller,
Inh. Otto Müller. Gr. Ulrichstr. 42.

Damenhüte und Putzartikel.

Petzsche & Oelkers
Leipzigerstrasse 14.

Louise Götz,
Kleinschmeden 6, Eingang gr. Steinstrasse.

Schuhwaren.

Emil König,
Schmeerstrasse 27

Posamenten, Strumpfwaren,
Tricotagen, Wollwaren.

W. F. Wollmer,
gegründet 1769.
Gr. Ulrichstrasse 4 u. 5.

H. Schnee Nachf.,
A. Ebermann.
Grosse Steinstrasse 84.
Specialität: Tricotagen, Strümpfe.

Alexander Blau,
Leipzigerstrasse 99.
Tapissiererei, Posamenten, Tricotagen u. Wollwaren.
Geschäft besteht seit 1853.

Gebr. A. & H. Loesch
Gr. Ulrichstr. 36.

Kurz-, Galanterie- u. Spielwaren.

C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Robert Plötz,
Leipzigerstrasse 17.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

Vereinigte Tischlermeister
Kl. Steinstrasse 6.

Reinicke & Andag
Möbelmagazin.
Gr. Klausstrasse 40, Nähe am Markt.

G Schaible,
Gr. Märkerstrasse 26.
Möbelfabrik mit Dampf betrieb und Lager.

Tapeten und Linoleum.

G. Frauendorf,
Schulstrasse 3.

Schirme, Spazier-Stöcke, Fächer.

Papierwaren.

Paul Buschbeck,
Gr. Ulrichstrasse 85.
Papierhandlung und Buchbinderei.

Wilhelm Neue, Hoflieferant, Halle a. S., Grosse Steinstrasse 80. Steter Eingang von Neuheiten in Damenkleid erstossen
aller Art. Frühjahrs-Umhänge und Jackets in allen Größen und Preislagen.

Stabilist!

Was ist Stabilist?

Stabilist ist das neueste Product der Koffer-Industrie.
Stabilist wird in der Hauptsache aus Platten hergestellt, die aus chinesis. Matten
gefertigt sind, er besitzt dadurch eine bisher unerreichte Leichtigkeit.
Stabilist erspart deshalb enorme Fracht.
Stabilist ist infolge eigenartiger Bearbeitung des Rohmaterials
unverwundlich.
Stabilist ist der eleganteste und praktischste Reisekoffer der Gegenwart.
Stabilist ist besser und billiger als ähnliche Fabrikate, wie Rohrplattenkoffer etc.
Stabilist übertrifft alle andern Reisekoffer in jeder Beziehung,
er ist leicht wie eine Feder und zäh wie Leder.
Stabilist wird als Damen-Koffer, Herren-Koffer, Schiffskoffer, Militärkoffer, Hand-
reisekoffer, Frachtkoffer, Putzkoffer und Handkoffer gefertigt.
Stabilist ist allein zu beziehen durch **C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.**



I. Preis

C. W. Trothe,

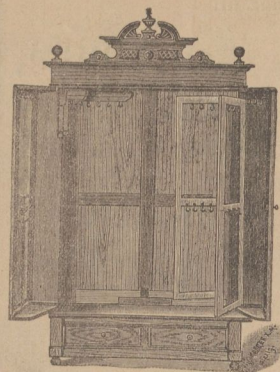
Halle a. S.,

Poststrasse 11.



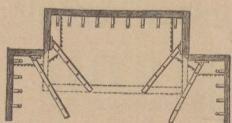
Silb. Medaille.

Photographische Objective,
Photographische Kameras,
Photographische Papiere u. Films,
Photographische Chemikalien,
Photographische Bedarfsartikel,
Dunkelkammer zur freien Benutzung.
Entwicklung von Platten billigst.
Retouchiren der Platten und Bilder
in künstlerischer Weise billigst.



Möbelmagazin

der
vereinigten Tischlermeister



Grundriss.

Halle a. S.,
Kl. Steinstrasse 6
Fernruf 642.



Alleinverkauf
für
Halle und
Umgebung.

Sport-Artikel H. Schnee Nacht.

für Radfahrer, Ruderer, Turner.

A. Ebermann.

* Grosse Auswahl. * * Billige Preise. *

Halle, Gr. Steinstrasse 84.

NB. Engl. Sweater in ca. 30 verschiedenen Ausführungen. Radfahrer-Mützen, Strümpfe, Gamaschen, Plüderhosen, Pelcerinen u. s. w.

Lieferant bedeutender Sport-Vereine.

Täglich Eingang

neuesten Kleiderstoffe

schwarz und farbig,

in Wolle, Halbseide und Seide, vom einfachsten bis zu dem hochelegantesten Genre,

Feine sommerliche Fantasiestoffe.

Epochemachende Neuheiten. — Neue aparte Farben.

Theodor Rühlemann,

Leipziger Str. 97. Halle a. S. Fernsprecher 2534.



Triumphstühle von 2 Mk. bis 16 Mk.
Kinderstühle mit Einrichtung 1,25, 2,50,
6 Mk., 6,50, 8 Mk. und 10,50.
Kinderische 3 Mk., 4 Mk., bis 7,50.
Kinderstühle von 50 Pfg. bis 2 Mk.
Feldstühle mit und ohne Armlehne von
50 Pfg. bis 3 Mk.



Sportwagen, 1- und 2-füßig, 6 Mart,
8,50 Mk., 10 Mk. bis 20 Mk.



Leiterwagen, blau oder gelb gefirichen,
mit Eisenachsen, äußerst stark gear-
beitet 3,50 Mk., 4,50 Mk., 6,50 Mk.,
7,50 Mk., 8,50 Mk., 9 Mk., 11 Mk.,
12 Mk. bis 25 Mk.

Stroh-
FILN-

Hüte

Beste
deutsche
und
ausländ.
Fabrikate.

Aderhold & Müller,

Inh. Otto Müller,

Mützen. Halle a. S., 42 Gr. Ulrichstraße 42.

empfehlen in jeder Preislage

Am Friedrichsplatz Halle a. S.

bekommt man einen vorzüglich ge-
rösteten Kaffee, von 1 Mark per
Pfund bei

Robert Weise,
zu den 2 goldenen Zuckerhütten.

Rechts- und Steuer-

Sachen, sowie

Testamente, Verträge,
jed. Art werden sachgemäß bearbeitet durch

C. Schröder,

Vollkassant,

Unterberg Nr. 3. (am Stadttheater)
Sonntags bis 1 Uhr zu sprechen.

Rob. Plötz

17 Leipzigerstrasse 17.

W. F. Wollmer

gegr. 1769. gr. Ulrichstr. 45.

Posamenten

Strumpfwaaeren

Tapiserie

in grösster Auswahl.

selbst die Rubeförderung selbst provozieren, beweist der Umstand, daß der jüdische Fleischermeister Davidsohn in König kürzlich ein kleines, noch nicht schuldpflichtiges Kind, weil es, ohne sich natürlich dabei etwas zu denken, auf der Straße „hep, hep“ rief, schwer mißhandelt haben soll, so daß die Eltern sich veranlaßt gesehen haben, strafrechtlich vorzugehen.

Die Juden wollten ihre Hände im Blute der Unschuld waschen und so mußte der Bötcher Klebs gefucht und verhaftet werden. Der Mann wurde gefunden und sogleich stellte sich seine Unschuld heraus. Wie dieser Mann in König den Mord ausgeübt, die Leiche zerstückelt und die Leichentheile zerstreut, namentlich aber den Rumpf in das Papppapier eingemüllt haben soll, das alles ist bis jetzt Geheimnis derjenigen, die den Verdacht des Mordes auf diesen Menschen lenken möchten.

Hebrigens sollen neuerdings sich mehrere Mitschüler des unglücklichen jungen Winter dahin ausgelassen haben, er Winter habe sich ihnen gegenüber kurz vor seiner Ermordung geäußert, es sei ihm aufgefallen, daß er in der letzten Zeit häufig Einladungen von jüdischen Familien erhalten hätte, und daß die Juden überhaupt so sehr freundlich und zuvorkommend gegen ihn seien. — Das verhältnismäßig hohe Alter des Ermordeten als Schüler der Obertertia erklärt sich daraus, daß der junge Winter seinen Schulbesuch einmal abgebrochen hatte, um Zimmermeister zu werden, dann aber, nachdem er schon Lehrling gewesen, sich entschlossen hatte, das Gymnasium weiter zu besuchen.

Es kommt immer mehr Licht in die Sache. Kaufmann Mathäus Meyer, dessen Tochter war die Braut der Winter, die plötzlich in Berlin sterben mußte an — Startrampe, so sagt der Jude. Der jüdische Fleischer Kemp mit Vienne- und Tafeleben sind durch Zeugen überführt, daß sie zu dem Mord in Beziehung stehen. Auch der 70 jährige Handelsmann Josephsohn ist jetzt neu vernommen, der mit dem Mord in Thurg in Verbindung gefanden hat, damals aber laufen gelassen worden ist. 20000 Mk. hat jetzt der Minister des Innern auf die Ermittlung des Täters ausgelegt. Juda verrät nichts und wenn die Summe noch so hoch gestellt wird. Daß man bei Juden gleich fest zusetzen soll, lehrt das Verschwinden des Verdächtigen: Der Schächter der Gemeinde, Moriz Luchs, der bei dem verhafteten Israelki wohnte, verzog ins Ausland, angeblich, um der Ausweisung zu entgehen. Seine Vernehmung von dem Untersuchungsrichter stand unmittelbar bevor. — Es giebt noch eine Menge Leute, die an solche jüdische Schandthaten nicht glauben können und wollen, anders sieht es in Desterreich aus, von dort wird gemeldet: Es findet ein neuer Prozeß gegen den jüdischen Ritualmörder von Pola, Leopold Hülzner statt. Nicht aber, wie seine Glaubens- und Stammesgenossen wünschen, wird dieser eine Revision des Rutenberger Urtheils begehren, sondern das Geschworenengericht von Gyrodin wird sich mit einer zweiten schauerlichen Blutthat des Scheufals zu befassen haben. Es ist dies die Ermordung der Anna Klina, die ebenfalls im Breinwald unter gleichen Umständen gefunden wurde und ist Hülzner des Verbrechens nach der nunmehr abgeschlossenen Erhebungen dringend verdächtig.

(*) **Judenverfolgung!** Während des letzten Maskenkarfags betrieb der Jude Chaschiel Gruber aus Galizien die Specialität eines Taschendiebes, wurde aber dabei attrapirt und vom Amtsgericht in Wärschen zu 4 Mon. Gefängnis verurtheilt. Eine so grausame Justiz war aber dem edlen Hebräer noch nie passirt und darum legte er Berufung ein. Vor dem Landgerichte leugnete er natürlich auf's Freche und bezichtigte die Belastungszeugen, lauter einmündige Leute, des Meineids, worfür ihn die Richter von 4 auf 6 Monate erhöhten. Wah! geschrien! Offenlich wird der Jude nach verbüßter Strafe in seine galizische Heimath abgedrückt, d. h. wenn man sich zu einem solchen Schritt traut!

Zu den Blutmorden.

Lissa-Geslar, Damasus, Breslan, Braunschweig, Pola, Wilna, Konik.

Von G. u. Mohr.

Ein zweiter bekannter und bewiesener Fall, in dem ein Mauthhaber übermiesene und bereits zum Tode verurtheilte jüdische Blutmörder frei ließ, ist der Fall von Damasus; die Abschichtung des katholischen Priesters Thomas und seines Dieners im Jahre 1840.

Professor Dr. Rohling, Wien, schildert den Fall folgendermaßen:

Der ehrenwürdige Kapuzinerpater Thomas in Damasus war Priester und Arzt; er war wie ein Heiliger

beliebt und geachtet bei hoch und nieder. Am 5. Februar 1840, kurz vor dem Purimfeste der Juden, verschwand er mit seinem Diener Jurios. Am 6. sollte er beim Arzt des Pascha sprechen. Er kam nicht und vom Kloster hatte man ihm schon vergeblich nachgesehen. Der französische Konul, unter dessen Schutz der Vater stand, nahm die Sache in die Hand und brachte heraus, daß der Barbier des Judenviertels in Stockfinsterer Nacht zum jüdischen Kaufmann David Harari beschieden worden sei. Dort fand er den P. Thomas gebunden am Boden liegen. Harari forderte ihn auf, den Vater zu töten. Der Barbier weigerte sich, anzufangen, ver sprach jedoch mitzuwirken.

Man hielt den Vater über ein großes Kupferbecken und David Harari schnitt ihm mit einem Schächtmesser die Kehle durch. Das Blut wurde sorgfältig in dem Becken aufgefangen, so daß kein Tropfen verloren ging. Der Leichnam wurde in Stücke geschnitten, das Fleisch von den Knochen gelöst, die Knochen und der Kopf mit einer Hölzerkeule zerstampft und dann alles in die Kloake geworfen. Dort fand man sie auf. Deutlich erkennbar war ein Stück Kinbacken mit dem Bari, und besonders ein Stück Kopfhaut, welches noch das Zeichen der Tournitur trug. Ebenso das jedermann in Damascus bekannte rothgeränderte Käppchen des Vaters. Auf gleiche Weise ward auch der treue Diener, der seinen Herrn suchte, abgeschlachtet. Das Blut hatte man in Flaschen gefüllt und dem Rabbiner Abu el Afsh übergeben, der es dem Derrabbiner brachte.

Dieser hatte die That angestiftet. Die sieben Hauptangeklagten, in Einzelhaft gehalten, gestanden im Kreuzverhö, — ohne Föller! — das Verbrechen ein und stimmten, obwohl sie in Einzelhaft gehalten, in allen Einzelheiten überein. David Harari und seine beiden Brüder Aron und Isaaq gestanden, ebenso der Rabbiner Abu el Afsh. Als Grund des Mordes gaben alle an, man habe das Blut notwendig gehabt zur Erfüllung religiöser Pflichten; es müsse zu Öhren in die ungeäuerten Kote Chritenulit geboden werden. Der Derrabbiner fragte aus: Gemächlich ist das Blut, welches man in die ungeäuerten Kote thut, nicht für jedermann an Vorkosten; da schießen ihm die Gläubigen Mehl; er kniet selbst den Teig, ohne daß jemand weiß, daß er Blut herein mischt und schickt das Brot denen das Mehl gehört.

Die Schuldigen wurden zum Tode verurtheilt. Wegen einer Formalität sollte das Urtheil erst nach einigen Wochen vollstreckt werden. Kasulitowski bringt genau die Summen, welche die Juden dem Konul, den Richtern und den Beanten anboten, wenn sie die Gefangenen entwichen ließen, aber sie blieben fest; sonst geht es im türkischen Reiche mit der Justiz nicht so genau.)

Inzwischen geschah das Ungeheuerliche: die ganze Judenchaft Denkschlach (N) erhob sich (wie jetzt noch) und trat für die Verbrecher ein. Man sammelte Geld und brachte in kurzer Zeit vier Millionen Franken zusammen. Mit diesem reiste der reichste Jude Cremieux, der noch 1870 als Freimaurer eine Rolle spielte, mit großem Gefolge zum Vizekönig nach Egypten, dem Damasus unterthet und erlangte durch seine zwei Millionen folgenden „Ferman“:

„Aus dem Begehren Cremieux dem Delegirten aller europäischen Bekenner des Mofaismus, haben wir erkannt, daß sie die Befreiung der Gefangenen wünschen. Und da es unschicklich wäre, das Verlangen einer so zahlreichen Bevölkerung Europas nicht zu erfüllen, so verordnen wir die Freilassung der Gefangenen.“

Dieser Fall ist auch in anderer Weise recht bezeichnend: Während jedes andere Volk alles thut, um Mörder und Diebe an denzGalg zu bringen und die behördlichen Organe bei ihren Nachforschungen nach Möglichkeit unterthet, bieten die Juden stets alles auf, ihnen keine Mühen, keine noch so hohen Kosten und Belohnungsgelder, um die jüdischen Blutmörder frei zu bekommen!! Das zwingt jeden logisch und rechtlich denkenden Mensch allerdings zu gar seltenen Schlüssen und ein Abgrund von Gemeinheit und Verbrechen that sich vor den forschenden Gedanken auf! — Wehe Dir, Du Volk des Satans, und wehe Euch, die Ihr seine Zubühler seid, die ihr ihm Hentersdienste leistet und das eigene Fleisch und Blut verrathet!!

Vermischtes.

Ein Theil der gefangenen Buren ist bereits nach der Insel St. Helena verbracht worden. Die Zeitungen des Transvaal verlangen nun mit Recht, daß die gefangenen englischen Officiere nach dem fiebergefährlichen Komantje-Port verschickt werden.

— Die Engländer sind doch ein ganz niederträchtiges Krämervolk.

Wozu wir Schiffe brauchen? — Ein Konstantinopler Brief des Hija Moses' sehen „Tageblatt“ giebt hierüber gebührend Aufschluß. Nicht etwa — so sagt der Briefschreiber, ein Deutscher, — haben wir hier mehr Schiffe nöthig, aus Furcht dorentwaigen Ereignissen, nein, sondern wir fordern eine des Vaterlandes würdige Vertretung „aus nationalem Ehrgeiz!“ „Und darum sind wir Anhänger einer Vergrößerung unserer Seefreitmacht.“ — Man sieht, die berühmte Bülowsche Politik der Affekte äußert sich auch schon drüben in Konstantinopel. Und weil die Herren mit föstspieligen „Affekten“ behaftet sind, muß dem Steuerzahler jeder Bißchen Brod vertheuert werden. D wohnigke Reichsheerlichkeit!

Die Natilik-Weibchen rühren sich. Gegen den vormaligen Priester Dr. Natilik, früher in München, jetzt unbekanntem Aufenthalt, ist in der Klagekammer der Krankenwärterin Elisabeth Gammel wegen Forderung Termin auf den 12. Juni 1900 vor dem k. Landgericht München I, Abtheilung für Civilsachen, anberaumt. Die eingeklagte Summe beträgt außer Zinsen und Kosten 5443 M. — Warum rühren sich die Natilik-Weibchen erst jetzt und nicht schon zu einer Zeit, zu der Natilik, der Musterpriester, seinen lieben Schwefelreim nächstlicher Weile in ihren Schlafkabinen freundliche Besuche abgestattet hat?

Eine sonderbare **Judengeheißte** wird aus Thorn berichtet. Der 12 jährige Knabe der Hebamme Fingging am Schabbes Abends gegen 7 Uhr an der Synagoge vorbe, aus der gerade zwei Juden herausstraten. Die forderten den Kleinen auf, mit in die Synagoge zu kommen, wo sie ihm etwas zeigen wollten. Als der Knabe sich aber weigerte, packten die Juden ihn mit Gewalt, und zerrten ihn in den Vorflur der Synagoge und ließen erst auf seine lauten Hilferufe von ihrem Opfer ab, um schließlich die Flucht zu ergreifen. Der Vorfall ist bei der Polizei angezeigt worden. An einen Ritualmordverdacht auch nur zu denken, verbietet uns schon der Respekt vor der k. b. Gerechtigkeit, wenn ein Jude in Frage kommt. Und handelt sich's gar um zwei!

In Berlin erdreiste sich ein **durftiger Schmiedemeister**, während einer Gerichtsverhandlung im Zuhörerraum heimlich einen Schluck Feinewasser sich zu genehmigen. Doch das Auge des Staatsanwalts (dem allerdings hin und wieder ein Raubmörder auskommt) wachte und der Schwerverbrecher büßte seine Mißthat mit 10 Reichsmark Strafe. Ein theurer Schnaps!

Wärschen. Interessant ist es, daß unter der Judenplage auch die heßigen — Juden nunmehr zu leben haben. So macht ein „Mitbürger“ aus Samaria durch Insuperat in der „Neuen Bayrischen“, darauf aufmerksam, daß zwar von einigen jungen Polen (Juden) mein Firmament nachgeffert wurde, jedoch meine Firma nichts damit gemeinlich (sic) hat u. s. — Die jüdische Geschäfts-„Wananc“ schreht also auch vor offensibaren Firmenfälschungen nicht zurück und anscheinend findet sich kein Staatsanwalt, der den galizischen Schnorrern und Spitzbuben das Handwerk lege. Dafür ist man um so efriger hinter den antisemitischen Redakteuren her. Kommt übrigens auch noch anders, wofür zu sorgen wir jetzt erst recht efrig bemüht sind.

Verjudung von Kunst und Wissenschaft! In die „Sachverständigen-Kommissionen bei den Kgl. Museen“ für den Zeitraum von 1900 bis 1903 sind, wie der „Gemeindebote“ (Beilage zur Allg. Ztg. des Judenth.) Nr. 16 berichtet, gewählt werden (von wem? D. R.) ein Herr James Simon für die Gemädegallerie und ein Bankier Alex. Meyer-Cohn für das Völkermuseum. Das geht fast noch über die Judenteppiche in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche.

Ungepakt! Aus Rinnantien wollen nach einer Mittheilung der „Israel. Wochenchr.“ (Nr. 16) etwa 1000 Juden, Männer, Frauen und Kinder gemeinschaftlich auswandern und zu Fuß durch Deutschland und Desterreich ziehen, angeblich, um sich in America niederzulassen. Letzteres dürfte ihnen jedoch kaum gestattet sein, da sie, wie das jüdische Blatt hervorhebt, ohne Erffenzmittel sind und „hoffen“, unterwegs Unterstützung zu erlangen. Also Schnorrerei im großen Stil! Wir erwarten, daß unsere Regierung diesmal die Augen offen hat, damit nicht wieder, wie bei der Judenauswanderung aus Rußland, sich ein Theil dieses Heuchelrechtschwarns unterwegs verfrimelt und in Deutschland sitzen bleibt.

Rauchen verboten! Das Rauchen ist im Bereiche der Partier Belanstellung, wenigstens im Innern der Gebäude verboten. Der Direktor Riard glaubte aber, die „Bitte nicht zu rauchen“ genüge, um die Besucher

von dem Gemüthe abzuhalten, und er glaubte ferner, die Verbreitung derselben durch Anschlag verleihe ihm das Recht, gegen Zuwiderhandelnde einzuschreiten. So ließ er zwei Herren, die sich der Verurteilung nicht fügen wollten, verhaften und zum nächsten Friedensrichter führen. Dieser erbat sich Bedenkzeit, denn die Verhaftung war eine „willkürliche“, und Herr Picard konnte deshalb zu Zuchthausstrafe verurtheilt werden. Das Weitere ist nun abgemacht.

Eine ergötzliche Geschichte. In erzählt die Wiener „Reichswehr“, hat sich kürzlich in Paris zugetragen. Für die Sicherheit des Staatstarms auf dem Mont de Piété sorgt eine Infanteriemache, bestehend aus 8 Mann und einem Unteroffizier. Dieser Tage hatte nun eine entsprechende Abtheilung des 115. Regiments zur vorgeschriebenen Stunde die Wache auf dem Mont de Piété bezogen. Der Tag und die Nacht vergingen, ohne daß etwas Besonderes vorgefallen wäre. Am nächsten Tage gegen 7/10 Uhr — in Frankreich werden die Wachen um 10 Uhr Vormittags abgelöst — macht sich die Wache vorwärtsmäßig zur Ablösung bereit. Den Kommissar auf dem Rücken erwartet sie das befreiende Wohl des Postens, daß die neue Wache anrückt. Es schlägt zehn Uhr — nichts läßt sich hören. Ungeduldig sieht der Corporal nach rechts und nach links die Straße hinunter — nichts ist zu sehen. Es wird 11 Uhr — noch immer keine Ablösung. Es schlägt zwölf Uhr — die Wache beginnt zu verzweifeln. Hatte man sie vergesen? Der langsamste Schritt der herannahenden neuen Wache läßt sich noch immer

nicht vernehmen, wohl aber ein Knurren und Bellen — in den Magen der armen Krieger; sie verniffen die gemohnte Menage. Der Hunger wird immer ärger. Was soll man thun? Etwas kaufen? Dazu langts nicht. Da erscheint als Retter in der Noth ein Tartsommisär des Antes, der unter den Beamten eine Collecte veranstaltet hatte, und läßt den ausgehungerten Soldaten aus der nahen Weinprobe ein Mahl auftragen. Bei dieser ganz ungewohnten „Extra“-Mahlzeit vergrößert die pflichttreue Wache Ablösung und Kasernenmenage und beginnt bereits den außergewöhnlich langen Wachdienst ganz gemüthlich zu finden. Erst einige Stunden später — es war schon gegen Abend — erscheint die Ablösung. Nun folgte die Aufklärung. Die neue Wache war durch ein Versehen des dienstthuenden Unteroffiziers anstatt auf den Mont de Piété zur Bank von Frankreich geschickt worden und mußte, da sie dort die Wache bereits bezogen vorfand, wieder in die Kaserne zurückkehren. Nun mußte man erst zu erfahren suchen, welche Wache noch nicht abgelöst war. Und da das einzige Zeit in Anspruch nahm, kam es, daß die Wache vom Mont de Piété um 7-8 Stunden verlängerten Dienst hatte.

Briefkasten.

Frauenverein! Ueber die Königer Mordaffaire wird von der Judenpresse das Blaue vom Himmel heruntergelogen. Buerst der Depeschenwindel, die Reiche sei im Gaußerglauben gefunden, dann der Triumph daß der Wanderburche Klebs der wirkliche Mörder, der That überführt und der inhaftirte Judenmörder unschuldig sei, dann die erlogenen „antijemittischen

Erzesse“ ergaben sich als Schwindel. Den Juden in König ist bisher nichts gechehen, deshalb holte man einen Regierungsvertreter und viele Gensdarmen. Den Schwindel drücken die hiesigen Judenblätter selbstherrlich ab. Es muß Ihnen doch jonderbar erscheinen, daß Judenwache stets ungelübt bleiben, dagegen andere Morde, wie in Kassel, nach erlichen Tagen aufgelöst sind.

In König ließ man den Vogel aus dem Neste. Schädler Lewy, ausstiegen, nun werden die 20000 M. noch nicht zieden. Die Juden möchten sich halt gar zu gerne als die gramam verpöhlte Judenblätter selbstherrlich ab. Es muß Ihnen doch jonderbar erscheinen, daß Judenwache stets ungelübt bleiben, dagegen andere Morde, wie in Kassel, nach erlichen Tagen aufgelöst sind.

Wir lassen in unserer Druckerei in tadel- loser Ausführung alle Drucksachen anfertigen, wie sie im privaten Verkehr oder im geschäftlichen Leben ge- braucht werden und bringen durchaus mäßige Preise in Rechnung. Bei eintretendem Bedarf bitten wir, sich freundlichst unserer zu erinnern.

Redaction der Halle'schen Reform.

Antenberg (am Stadttheater).

Offene Stellen aller Berufsweige.

Kaufleute.

Expedient aus d. elect. Branche. Geissler & Noth, Gera. Install. elect. Anlagen.

Correspondenten, nur f. deutsche Correspondenz. Bewerber nicht unter 25 Jahren wollen sich schriftlich direct an uns zu wenden. Sachsenröder & Gottfried, Leipzig.

Tücht. Lagerist u. Expedient per sof. ges. Kenntniss d. Branche erford. Gundermann & Kornacker, Hut- u. Mützen-Fabr. Magdeburg.

Eine chem. Düngerfabr. s. einen tücht. Lageristen, mögl. aus d. Branche, bei gutem Geh., dauernde Stellung. Antr. per sof. bezw. 15. Mai er. Off. m. Gehaltsanspr. unt. C. P. F. postl. Erfurt erbeten.

Für meine Getreide-, Producten-, Futtermittel- und Kartoffel-Grosshandl. s. ich p. 1. Juli einen tücht. routinirten jungen Mann f. Comtoir u. Reise. Kenntniss der Kartoffelbranche erwünscht. Carl Rehbaum, Cöthen i. A.

Für unser Wäsche-u. Ausstattungs-Gesch. s. w. z. 1. Juli einen mit d. Branche vertrauten Commis. Off. m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erb. Erpenbeck & Eggeling, Braun- schweig.

Commis f. Cigarrengesch. A. Wiese, Merseburg.

Zum 1. Juni eventl. 1. Juli a. c. s. ich f. mein Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft einen jüngeren Commis. A. Werner, Treuenbrietzen.

Suche per 1. Juli ersten j. Mann f. Getreidegesch. Bedingung: tücht. Buchhalter, gelernter Materialist nicht unt. 22 Jahre, laufende beste Zeugnisse. Gustav Baer, Jüterbog.

Landwirthe.

Förster, Jäger und Gärtner.

Inspector, lea. f. 1. Juli. 500 Mrg. mit Brennerei. Rudolph Rossner, Stadtgut Zeitz.

Feldverwalter z. 1. Juli b. 600 M. Geh., Reitpf. Prillwitz i. Pommern. F. Krökel, Administrator.

Hofverwalter-Gesuch. Zum 1. Juli erhält ein mit guten Zeugnissen versehener j. Landwirth Stellung. Zeugnisabschr. erbeten Domäne Giebichenstein.

Dom. Werdershausen b. Gröbzig i. Anh. s. z. 1. Juli einen tüchtigen Jagdaufseher, d. aushilfsw. z. Beaufsichtigung d. Feldarb. verw. wird.

Werkführer und Gehilfen.

Wir beabsichtigen auf unserem Werke ein Beamten-Casino anzulegen und s. eine geeignete Persönlichkeit f. d. Bewirthschaftung desselben auf eigene Rechnung. Aschersleben Maschinen- u. Actiengesellsch. (vorm. W. Schmidt & Co.), Aschersleben.

Maschinentechniker, der schon in Kesselfabr. thätig war, mögl. selbst arbeit., aushilfsw., eventl. f. dauernd gesucht. Off. mit Gehaltsanspr. sub M. 24 Hertel's Annoncen-Ann., Leipzig, Katharinenstr. 21.

Schreiber mit schöner Handschr. der mit der Buchführung etwas vertraut ist, wird sof. ges. Off. erbeten unt. W. 441 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

Für meine Fabr. suche ich einen tücht., umsichtigen Werkführer Meld. mit Zeugnisabschr. erb. ich schriftl. Herm. Liebau, Centralheizungen, Magdeburg-Sudenburg.

Diener, verh. z. 1. Juli und bald einen led. Kutscher der serv. kann. Spät. Verheiratung gest. Off. mit Bild. Rittergutsbes. Struve, Hamersleben Prov. Sachsen

Kutscher verh. z. 1. Juli, der zugleich den Garten m. besorgt. C. Säuberlich, Rittergut Wachsorf b. Rackith (Elbe.)

Stelle sucht.

J. Mann, 23 Jahr alt, als Amtsekretair und Buchhalter noch in Stellung, da er einem Verwandten seines Chefs Platz machen soll. Off. unt. Z. 100 an die Exped. d. Ztg.

Restaurations-Verkauf.

Ich beabsichtige mein Restaurant Hohenzollern hier billig unt. günst. Bedingungen m. geringer Auszahlung zu verkaufen. Restkaufgeld k. unkündbar Jahre lang stehen bleiben. Reflectanten wollen gefälligst m. m. in Unterhandl. treten. Agenten n. ausgeschl. Merseburg, im Mai 1900. Richard Nürnberger, Lauchstädterstrasse Nr. 20.

Restaurant mit nachweisl. durchschnittl. Bierumsatz v. 20-24 Hekt. monatl., ist per sof. wegen schweren Leidens d. Frau b. 6-8000 M. Anzahl. preisw. z. verk. u. z. übern. Agenten verboten. Auskunft erh. die St. Georgen-Actien-Brauerei in Sangerhausen.

Größeres Grundstück m. Dampfanl., in unmittelb. Nähe 2 gross Provinzialstädte, Bahn- u. electr. Verkehr geig. f. Pianoforte- od. Möbelfabr., ist unt. günst. Beding. f. 38000 M. zu verkaufen. Off. sub. U. x. 3737 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Die Halle'sche Reform

ist die einzige hiesige Zeitung, die der jüdischen Kellame ihre Spalten nicht öffnet, darum gebt, deutsche Geschäftsleute und Handwerker, Eure Anzeigen der Halle'schen Reform, damit dieselbe größere Verbreitung finden kann. Auch unterlasse kein deutscher Mann auf die Halle'sche Reform zu abonnieren.

Fertige Bettinletts

1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kissen, garantiert federdicke Waare, 8, 10, 12, 15, 18 u. 20 Mt. Fertige Bettwäsche

Gustav Jahme,

Betten-Special-Geschäft größtes am Platze. Poststraße 18.

Durch meine fachkundige, streng reelle Bedienung werden grosse Vortheile geboten.

Zucker ist ein Volksnahrungsmittel.

Zucker hat von allen vegetabilischen Nahrungsmitteln den höchsten Nährwert, Zucker stärkt die Muskeln.

Saccharin, Zuckerin, Crystallose

sind vom französischen Gesundheitsrath für gesundheitschädlich bezeichnet worden. Die Verwendung künstlicher Süßstoffe ist in den meisten europäischen Staaten gesetzlich verboten.

L. Remmler

empfiehlt

Wäsche-Artikel

für Damen und Herren in nur bester Qualität.

Poststrasse 1.

Halleische Reform.

Organ für das werktätige Volk.

Central-Organ für offene Stellen aller Berufszweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halleische Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 Mkr. 50 Pfg. Durch die Post: 1 Mkr. 75 Pfg. ert. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3322.) Durch Streifenband bezogen 2 Mkr. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inserate: Die viergespaltene Petit-Zeile 15 Pfennige. Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 18.

Halle a. S., den 5. Mai. 1900.

7. Jahrgang.

Der Besuch des Kaisers Franz Josef.

Der Deutsche kann sich aus seiner Gefühlseligkeit schwer zu einer klaren, nüchternen und vernünftigen Betrachtung der Dinge dieser Welt aufschwingen. Aus lauter Gerechtigkeit gegen andere Völker vergißt er, gerecht gegen sich selbst zu sein; Liebedienerei und Menschlichkeit blendet ihn über seinen Vortheil und seine Ehre; und der „beschränkte Unterthanenverstand“ heißt ihn, sich der höheren Weisheit immer wieder schafsgeduldig unterzuordnen.

Wir haben die unbegreifliche, uns nicht zur Ehre reichende Politik des Grafen von Bülow bezüglich Englands und Transvaals ruhig hingelassen; wir haben uns die englische Reise gefallen lassen. In einem freien, mündigen Volke wäre ein solcher verantwortlicher Rath der Krone ob all' des von ihm vertretenen Unverantwortlichen von der öffentlichen Meinung weggesetzt worden; der Preis für die Genehmigung der Flottenvorlage müßte die Entferrnung eines solchen Mannes sein, dessen Staatskunst das durch die Bewilligung ausgedrückte Vertrauen nicht verdient. Und mit Bülow müßte Hohenlohe gehen, um einen farken Kanzler Platz zu machen, der mehr zu sein beanspruchte, als nur Minister, d. h. unterthäniger Diener des allerhöchsten Willens.

Wir kommen wohl nicht auf den Gedanken, dem dem Bringen von Wales unser Beileid und unseren Glückwünsch zu dem gegen ihn unternommenen, freilich gar spaßhaften und seiner würdigen Mordanschlage auszubringen.

Unsere Presse wenigstens und alle die höheren Kreise haben es gethan; und der Prinz ist gar noch durch die Kieler Begegnung geehrt worden. Alles hatte sich der Baccarat-Prinz wohl eher träumen lassen, als daß seine „erlauchte“ Person der Ehre eines Anschlages für würdig gehalten werden könnte. Freilich war es ein rechter Dummejungen-Streich; und viel Ehre war daraus für ihn, trotz all' der genadigten Enttäuschung, nicht herauszuholen.

Der Kaiser von Oesterreich wird die deutsche Hauptstadt mit seinem Besuche beehren; und auf höhere Anweisung rüßtet sich der Männerstolz vor Königsthronen im Berliner Stadthause zu dem feierlichen Empfange; und zweifellos wird es der höhere und niedere Bildungsphytiker an Hurrah und Festjubel nicht fehlen lassen. Und wer sich dazu nicht gestimmt fühlt — es werden deren viele sein — wird es doch „mitmachen“; die Gelegenheiten zu einem fidelem Tage ist doch zu verlockend.

Wir sehen dem allem kühl bis aus Herz gegenüber; nein, mehr! Wenn wir bestimmen könnten, so würde der Gast mit eisigen Schweiß und ohne Anzeichen der Freude empfangen werden.

„Wahrheit sei zwischen uns!“ Wollen wir auch hier in gemachter Begeisterung und unterthäniger Erfüllung höherer Wünsche vergessen, was wir unserem Volke schuldig sind? Soll über der thörichtesten Stimmung des Augenblicks das wahre deutsch-untersländische Gefühl und die gesunde staatlliche Vernunft zu Falle kommen?

Gewiß ehren wir die Gastfreundschaft, und nichts Anreizendes soll dem Kaiser Franz Josef bei uns geschehen. Er hat zu viel des persönlichen Leidens erfahren! Aber warum sollen wir Freude und Wärme heucheln? Die Persönlichkeit lassen wir bei Seite, sie geht uns hier nichts an. Wohl aber fragen wir von deutschem Volkes wegen: Was verdammt diesem Manne das deutsche Volk? Und die Antwort ist: Nichts! Planmäßig (oder plan-

los?) hat er das deutsche Volkthum in der Ostmark zurückgelehrt, planmäßig an einer Magyarisierung und Slavisierung gearbeitet. Und zwischen Gewaltmaßregeln, die sogar vor Verfassungsbruch nicht zurückschrecken, und dem erzwingenden Nachgeben — man denke an Baden's Abgang — hat er in der bekannnten habsburgischen Weise fortgewirkt, so gut oder so schlecht als es eben ging. Unfruchtbar ist seine Regierung in jeder Weise gewesen, man denke nur an den letzten Ausstand der Kohlenarbeiter, in deutsch-vollkühler an all' die Leiden und Beschimpfungen unserer Brüder in Oesterreich und an die dort mehr noch als andernwärts vollendete Judenberghaft.

Gewiß, die Deutschen sind daran mit schuldig; sie ließen sich in ihrer Geduld alles gefallen. In dessen das spricht jenen nicht frei; und seitdem die Deutschen aus ihrem Schummer erwacht sind, haben gerade die besten Männer unter dem glorreichen Scepter des Kaisers Franz Josef an härtesten Leiden müssen. Wozu sollen wir die Jümeigung heucheln und Löhne der Freude anstimmen, wo Miße der Klage viel näher liegen?

Und kommt er nicht vielleicht nur mit einer gewissen Berechnung — seiner schlaun Räche — um das Deutsche Reich für österreichische Wünsche und Pläne zu gewinnen, sowie uns England schon gewonnen hat? Ansonst, nur um einen Besuch zu machen, wird er nicht kommen, ebensowenig wie der englische Besuch unseres Kaisers bei seiner Großmutter so harmlos und rein „familiär“ gewesen ist.

Einst bedeutete der Dreitbund etwas; wie die Dinge jetzt stehen, wäre es am besten, er verschwände ehrens, und ein germanischer Abend träte an seine Stelle; da liegt unsere Zukunft!

Vielleicht, daß in Franz Josef ein regierender Habsburger unsere Hauptstätt zum letzten Male betritt; lange kann die deutsch-feindliche Wirtschaft an der blauen Donau nicht mehr dauern. Los von Rom! und los von . . . ! In solchem Sinne mögen wir meinetwegen den greisen Herrscher als den letzten Vertreter einer gewissen Welt begrüssen: moriturnus te salutamus! Im Uebrigen aber verbietet uns die

eräufschvollen, den deutschen und in den Weltgeschichte bereits geäußerten Phantazie. Dagegen ist er geltend unter Kaiser ger als Anleu“ pflegt ist Schweigen. en Art, wird Tag machen waren werden berbiten. —

h Professor Buren, an u stürmische kämpfer aus- hen „Hochs“ h Professor sagte, Gefühl für werden, so blieb er auf halbem Wege stehen; die notwendige

Fortsetzung des Satzes muß heißen: „und, so weit in seinen Kräften steht, verhindert werden“. Damit aber wäre der Redner verschiedenen großen Herren auf die Hüfneraugen getreten und so Etwas thut kein „her-vorragender deutscher Gelehrter“. Er begnügt sich, tönende Reden von fragwürdiger Logik zu halten und sich dafür Beifall klaffen zu lassen.

— **Jüdische Juden** haben wir nicht allein in Halle, in Leipzig sind sie noch beller, dort hat ein Kaufhaus einen neuen Anverkauf erdacht, welches einen „Nammungsvertan“ inenicit, weil die Ban-polizeibehörde im Interesse erhöhter Feuerficherheit eine Einschränkung der unteren Verkaufsräume seines Cla-bissements angeordnet hat.

— **Solche verdienstvolle Juden** hat unsere Stadt denn doch nicht aufzuweisen. Juda vernimm: „Dem Hofbankier v. Cohn zu Dessau ist der Kronenorden erster Classe verliehen worden.“ Die Freunde war aber tuz, denn die Nachricht aus Dessau lautet: Der Hof-banquier und Herzoglich sächsische Wirkliche Geheimde Rath Frhr. v. Cohn ist in der vergangenen Nacht im Alter von 87 Jahren verstorben.

— **Liebevolle Juden** giebt's wohl überall, daß aber darüber getäuschte Mädchen sich in den Tod legen, gehört wohl zu den seltenen Fällen. Sag und Nacht kam einer Verkäuferin eines Indengeschäfts ihr Leopold mit der eingedrückten Nase nicht aus dem Sinn, war er doch zu liebevoll, so daß sie ihm so gern war unterthan und oft von und mit ihm bis in den siebenten Himmel schwärmte. Wohl hat er ihr verprochen die Heirat, doch war ihm das Christenmensch geworden kam Etel, weshalb er sich wählte eine Galle von seinem Stamm. Das er-trage ich nicht, sagte die langjährige Verkäuferin, nahm Gift und war todt. — Motiv unglückliche Liebe!! Auf dem hinterlassenen Zettel hatte sie geschrieben:

„Geträuscht hat mich mein Leopold Mit der eingedrückten Nase, Stand ich auch lange in seinem Sold, War seine Liebe doch nur falsche Phrasen, Vor der Schande, die er mir angethan, Warnen stets die Antisemiten, Doch neben der Kalle zu leben geht nicht an, Ich scheide jetzt, nun sei zufrieden. Einen Anbaum pflanz mir auf mein Grab, Denn Lebensbäume jetzt fast jeder Tode hat.“

— **Den schönen Louis** soll es sehr gekannt haben, als sein Miether ihm den Miethezinns von ca. 1200 M. in 50 Pfennigstücken zahlte.

— **Stenograph als Anarchist.** Vier Wadsteute drangen Nachts um 12 Uhr in die Wohnung des Artisten Anton Hutter in Graz, holten ihn aus dem Bette und erklärten ihn für verhaftet. Erst in der Frühe beim Verhör erfuhr er, daß man ihn für einen gefährlichen Anarchisten hielt, weil die Anzeige vorlag, daß er in einem Buche mit verdächtigen Zeichen lese. Es stellte sich heraus, daß das Buch ein Lehrbuch der Stenographie war.

— **Die Firma J. Lewin** hat ihre Klage wegen 65 Pfg. für Reparaturkosten eines von dem Lagerhalter R. gekauften Regenschirms zurückgenommen. Vorigen Sonnabend stand Termin an, wo ein Miethhaber der Firma die gegnerischen Behauptungen eidlich widerlegen sollte. Einen Prozeß wegen 65 Pfg. des Prinzips wegen anzufrengen ist oftmals verkehrt, was nimmehr wohl auch die Firma eingesehen hat.

— **Eugen Glaser** Gr. Ulrichstr. 41 existirt bekanntlich nicht mehr, trotzdem bietet — Neue Früh-jahrshefte u. — Eugen Glaser im „General-Anzeiger“ Nr. 98 vom 28. April an, wobei er Damen-schneiderinnen auf alle Einkäufe 14% Rabatt zusichert. Ob der Herr wirklich glaubt, das Christenvolk habe ein Brett vor dem Kopf.